

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierthalbjährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post
zogen 1 M. 54 Pf.

Gehrsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis
spätestens 12 Uhr angenommen

Inserationspreis 15 Pf. pro vierseitigem Corpshälfte.

Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbinder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönbach, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lozen, Mohorn, Mühlitz-Roitzschen, Müntzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwurtha, Oberhermsdorf, Pohlendorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn,

Seelitzstadt, Speichshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weißtröpp, Wildberg.

Direkt und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseraten Teil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 48.

Donnerstag, den 25. April 1907.

66. Jahrg.

Der 2. Entwurf der Ordnung der Weizertalsperren genossenschaft liegt vom 27. April vorm. 9 Uhr bis 1. Juni ds. J. nach. 3 Uhr an Kanzleistelle der Amtshauptmannschaft Dresden-Altdorf (Kanzleigässchen 1, 2) in der Geschäftzeit von 8 bis 3 Uhr genäß § 11 des Gesetzes vom 15. August 1855 — 9. Februar 1864 zur anderweitigen Einsichtnahme aus.

Etwas Grinnerungen gegen den Entwurf sind, bei deren Verlust, binnen der Auslegungsfrist von 5 Wochen und längstens bis zum 1. Juni ds. J. nach-

mittags 3 Uhr bei dem unterzeichneten Kommissar (Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altdorf) anzubringen.

Der Königliche Kommissar für die Talsperren in den Weizertalgebieten.

Strug von Nidda, Amtshauptmann.

Donnerstag, den 25. April, von vormittags 10 Uhr ab Rindfleisch gekocht

à Pfund 35 Pf.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 24. April 1907.

Deutsches Reich.

Ein tolles Stücklein vom heiligen Bureaucratius

erzählt die „Berl. Volkszeitig“: In einer Fabrik, die die Erlaubnis zum zollfreien Bezug von Benzin zu Lösungszwecken besitzt, war ein Feuer ausgebrochen, das den vorhandenen Brandbestand, und zwar handelte es sich nach Ausweis der torschriftmäßig geführten Bücher um 1080 Kilogramm, vernichtet. Hiermit konnte sich jedoch die Zollbehörde nicht einverstanden erklären; das Benzin war zu Lösungszwecken zollfrei abgelassen worden, nicht aber zu Beleuchtungszwecken, und wenn das verbrannte Benzin an jedem Herbstabend, an dem der Brand wütete, die Umgebung weithin stark beleuchtete, so war es dadurch „einer Bestimmung entzogen worden“. Das zuständige Hauptzollamt schreibt also an die Fabrik:

Nach der am 8. d. M. mit den Herren . . . aufgenommenen Verhandlung sind erweislich 1080 kg zu Lösungszwecken zollfrei abgelassenes Benzin durch Feuer vernichtet und ihrer Bestimmung entzogen worden.

Mit dem Augenblicke der Vernichtung tritt die Zollpflichtigkeit ein, weil es an einem gesetzlichen Anhalte für die Billigung eines Zollerlasses in diesem Falle fehlt.

Die Gefälle für 1080 Kilogramm Benzin der Tarifnummer 239 betragen nach dem Satz von 6 Mark für 1 Doppelzentner, unter Tarazuschlag von 20 Prozent, für 1296 Kilogramm = 77 M. 75 Pf. Sie wollen diesen Betrag innerhalb acht Tagen unter Vorlage des Kontobuches bei unserer Spezialkasse einzahlen.“

Auf die eingeklagte Beschwerde antwortete der Oberzolldirektor:

„Dem Antrag auf Erlass des Zolles für das am 5. September 1906 durch Feuer vernichtete Benzin stattzugeben, bin ich nicht ermächtigt, weil nach der bindenden Vorschrift des § 33 der Mineralölzollordnung die bei dem Bezugserrichteten festgestellten Mengen an auf (1) Grund des § 2 jener Ordnung bezogenen leichten Mineralölen ohne Rücksicht auf die Art ihrer Entstehung nach dem unter Hinzurechnung des bestimmungsmäßigen Tarazuschlages festzustellenden zollpflichtigen Gerichte zur Verzollung gezogen werden müssen. Gegenüber dieser Bestimmung erscheint auch ein Erlass des Zolles aus Billigkeitsrücksichten nicht angängig, und zwar um so weniger, als es an einer zweifelsfrei Feststellung darüber fehlt, daß der vor Ausbruch des Feuers nach den Anreibungen in dem Bearbeitungslach vorhandene Sollbestand an Benzin von 1080 Kilogramm tatsächlich der durch Feuer vernichteten Menge entsprach.“

Auf die Unclarheit und die eigenartige Logik — um schärfere Ausdrücke zu vermeiden —, durch die sich besonders der letzte Satz dieses Schriftstückes auszeichnet, einzugehen, erübrigte sich wohl. Es sei schließlich noch hinzugefügt, daß die Angelegenheit bis an den Bundesrat ging, und daß erst der Bundesrat die Rückerstattung des eingezahlten Zollbetrages aus Billigkeitsgründen verfügte. Angesichts derartiger Leistungen des deutschen Bureaucratismus fahrt man sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich erstaunt, ob wir wirklich im 20. Jahrhundert leben!

Ein krasser Fall von Überschreitung der Amtsbeschränkungen

kam dieser Tage vor der Strafkammer in Trier zum geistlichen Austrag. In der letzten Neujahrsnacht forderte der Gendarmerie-Wachtmeister Jammel den ruhig in einer Wirtschaft zu Welschwillig sitzenden Maurer Schwarz, ohne jeden Grund auf, nach Hause zu gehen. Auf eine wieder-

holte Aufforderung ging Schwarz in das nahegelegene Haus seiner Schwester. Der Gendarm folgte ihm auch hierher und suchte ihn zu verhaften. Es entpann sich ein langes Ringen, worauf Schwarz gefesselt und in eine ungeheizte Gefangenenzelle des Spitälers geprägt wurde. Dem Verhafteten wurde es bei der herrschenden Kälte ungemütlich, und er brach deshalb aus seiner Zelle gewaltsam aus. Er hatte sich deshalb wegen Widerrufsleistung zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, der Gendarm habe ihn widerrechtlich verhaftet und auch mishandelt. Es schwelt deshalb bereits ein Strafverfahren gegen den Gendarm beim Kriegsgericht. Der Gendarm gab zu seiner Entschuldigung an, er habe den Schwarz zu seiner eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam nehmen wollen. Er wußte aber für diese Maßnahme keine Gründe vorzubringen. Der Verteidiger bezeichnete den Fall als eine Freiheitsberaubung der krassesten Art, die an russische Zustände erinnere. In einem Rechtsstaat müsse die persönliche Freiheit doch besser geschützt werden. Das Gericht trat diesen Ausführungen bei und erkannte auf Freispruch. Der Angeklagte war widerrechtlich eingesperrt und durfte deshalb jedes Mittel zur Wiedergewinnung der Freiheit benutzen.

Sozialdemokratische Spiegel.

Es ist den Arbeitgebern schon oft aufgefallen, daß aus ihren geschlossenen Sitzungen Berichte in sozialdemokratischen Blättern gelangen, trotz aller Kontrolle und Befreiung. In Berlin wurden, so erzählt jetzt die „Post“, die Arbeitgeber durch ein verdächtiges Geräusch aufmerksam. Beim Nachforschen fanden sie zwei Gesellen, die auf der Galerie auf der Erde lagen und gehorchten. Kurzer Hand wurden beide an die Faust beschlagen. In Düsseldorf hatte sich in einer vertraulichen Sitzung des Arbeitgebervereins ein Herr eingekleidet und in die Liste als A. Hoch eingeschrieben. Die Vorstandsmitglieder nahmen an, daß es sich um das Mitglied A. Hoch handle; durch die Berichte in der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ wurde man stutzig, und in der nächsten Sitzung wurde der Herr entlarvt. Es stellte sich nämlich heraus, daß es sich um einen Berichterstatter der sozialdemokratischen „Düsseldorfer Volkszeitung“ handelte, der unter falschem Namen sich Eingang verschafft hatte. Er leugnete anfangs, gab dann aber klein bei und empfahl sich mit den Worten: „Im Sturm sind doch alle Mittel erlaubt!“ Ob der „Vorwärts“ von der Tätigkeit dieser sozialdemokratischen Spiegel auch ein so großes Geschrei machen wird, wie von der Entführung eines Polizeiagenten in einem Berliner sozialdemokratischen Verein, über die er kürzlich mit so viel Entrüstung berichtete?

Sozialdemokratische Prophezeiungen.

Eine häßliche Verspottung sozialdemokratischer Prophezeiungen bringt die Zeitschrift „Der Hammer“ in folgenden Gegenüberstellungen:

„Spätestens in zehn Jahren kommt der große „Kladex““, sagte August Bebel 1875; — da stand die bürgerliche Welt noch 32 Jahre und wollte noch immer nicht untergehen. —

Mit unfehlbarer Sicherheit eilen wir von Sieg zu Sieg“, sagte Singer vor den letzten Wahlen — da verlor die Sozialdemokratie die Hälfte ihrer Sitze. —

„Wenn die neuen Bucherzölle eingeführt werden“, sagte Ledebour, „so wird niemand mehr das teure Brot bezahlen können.“ — Da wurden die Zölle eingeführt, und das Brot wurde so billig, wie es nie gewesen war. —

„Wählt keinen von den Ordnungsparteien“, sagten die Sozialdemokraten 1907, „sonst kommt das Pfund Fleisch bald auf 3 Mark zu stehen.“

Aber das Volk wählte doch Bürgerliche; da sanken die Schweinepreise von 75 M. auf 45 M. —

„Das deutsche Volk verhungert an Unterernährung“, sagten die demokratischen Volksbegleiter; — da stieg der Fleischverbrauch in Deutschland von 25 auf 52 kg für pro mense Stellung geblieben. Orgien wurden im „Johanniter-

Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark. —

Diese Liste ließe sich noch fortsetzen. Sie beweist aber schon zur Genüge die Leichtfertigkeit, mit der diese falschen Propheten ihre „Voraussagen“ in die Welt setzen.

Ausland.

Die Pest

mochte ihren Todeszug durch Indien. Allein in der am 13. April gestorbenen Woche erlagen etwa 75 000 Menschen der Pest. Von dieser gewaltigen Zahl der Opfer kommen 70 000 auf Bengal, die Vereinigten Provinzen und das Punjab. Die furchtbare Seuche begann im Punjab im Oktober des Jahres 1897, und seit dieser Zeit sind nahezu 1½ Millionen Menschen der Pest zum Opfer gefallen.

Eine Petersburger Kloster-Affäre.

Aus Petersburg wird dem „S. Vol.-Anz.“ geschrieben: Vater Johann in Kronstadt spielte einst im gesamten orthodoxen Rußland eine große Rolle. Obgleich bescheidener Priester in Kronstadt, wurde sein Name mit einer gewissen religiösen Weihe genannt. Was könnte Vater Johann nicht alles? Er heilte Kranken, bekehrte Abtrünnige, betete für Unglückliche, segnete Wohnungs-umzüge ein, kurz, wurde in allen Wegen des Lebens, wo sich Menschen allein nicht zurechtfanden und zu trostlos vermohten, hinzugezogen. Seine Personalität wirkte faszinierend. Sogar an Alexander III. Sternbedette mußte er auf speziellen Wunsch der kaiserlichen Familie erscheinen, um durch sein inbrünstiges Gebet noch Wunder zu wirken und den sterbenskranken Monarchen dem Tode zu entreißen. Doch hier versagte seine Kraft, er war machtlos dem unerbittlichen Schicksal gegenüber.

Enorme Summen fllossen dem populären Priester zu. Unergentlich wurde sein Trost fast nie in Anspruch genommen. Einige Tage der Woche verbrachte er stets in Petersburg, und zwar immer in Begleitung einer religiösen Psychoopathin, die ihn in geschlossener Equipage begleitete. Doch zu seiner Ehre möge erwähnt sein, daß Vater Johann manches Gute stiftete und die erhaltenen Summen meist wieder weitergab, oft an Bedürftige, oft auch an Spitzbuben, die seine Gutmäßigkeit mißbrauchten. In Kronstadt hat er ein großes Arbeitshaus aus eigenen Mitteln begründet, in Petersburg ein Nonnenkloster. Zurzeit ist der Stern Vater Johanns sehr verblüfft. Dass er sich während des Kronstädter Aufstandes aus dem Staube mache, anstatt bei seiner Gemeinde zu verharren, bewies seinen furchtbaren Charakter.

Das Kronstädter Arbeitshaus genießt einen guten Ruf, das Petersburger Nonnenkloster an dem Flüschen Karpwka den denkbaren schlechtesten. Sehr lebenslustig war schon die verstorbene Oberin Mutter Olga Danilewitsch, die sich mit Leib und Seele dem Seelenhinter des Klosters Vater Vladimir ergeben hatte. Nach dem Tode der Mutter Olga ließ sich der stets verliebte Vater Vladimir mit einem jungen blonden Mädchen namens Maria ein, dem er sogar ein eigenes Geschäft errichtete, und zwar einen Laden mit frommen Bildern. Die Frauen kosteten Papa Vladimir nicht wenig Geld, und da das seine nicht ausreichte, sorgte ein Griff in die Verwaltungskasse für das Weiter. Die Sache wurde ruchbar, und die geistliche Behörde entfernte den Seelsorger aus Amt und Würden. Doch diese Grausamkeit will er nicht extragen, sich vielmehr durch ein regelrechtes öffentliches Gerichtsverfahren rehabilitieren. Seine Absicht ist, die zanze Verderbtheit des Klosters an den Pranger zu stellen.

Die fröhliche Oberin Mutter Angelina, eine Dame von bewegter Vergangenheit, wird dazu die schönsten Beiträge liefern. Sie war früher Vorsteherin, vielleicht auch Besitzerin eines jener Häuser, wie sie an der Peripherie der Städte zu treffen sind. Der Charakter ihrer früheren

Familie ist natürlich nicht ohne Einfluss auf ihr neue Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

"Kloster" gefeiert, die denen aus der Welt, wo man sich langweilt, in keinem Falle nachstehen.

Vater Johann aus Kronstadt, der Begründer des kleinen Klosters, kommt häufig nach Petersburg. Sollte er nie etwas von den eindrückenden Vorgängen erfahren haben? Er wird in dieser Sache als Zeuge auftreten. Sein Erscheinen dürfte eine gewisse Sensation erregen.

Die "Lustige Witwe" rettet — den Bus-

und Bettag!

Das "B. L." meldet aus Kopenhagen: Eine kostliche Geschichte hat sich in König Haakons Land zugetragen. Im norwegischen Parlamente behandelt man die Frage der Abschaffung des Landes-Bus- und Bettages. Da hielt der Führer der Sozialdemokraten, der Pastor (1) Dr. Grifßen, eine stammende Rede gegen den Betttag. Er meinte den Eindruck seiner wirkungsvollen Rede so hoch einschätzen zu dürfen, daß er es wagen könnte, selber der Abstimmung fern zu bleiben, ohne dadurch ihr erhofftes Resultat, die Abschaffung des Feiertages irgendwie zu gefährden. Der geistliche sozialdemokratische Abgeordnete wünschte nämlich einer Aufführung der "Lustigen Witwe" im Nationaltheater beizuwöhnen. So verließ er denn den Sitzungssaal vor der Abstimmung, indem er sorglos noch einige Genossen mitnahm. Während nun der Herr Pastor und seine Freunde den Melodien der "Witwe" lauschten, ging im Städting die Abstimmung vor sich, und zwar lehnte man den Antrag auf Abschaffung des Bettages mit zwei Stimmen Majorität ab! Die Anwesenheit Pastor Griffens und eines seiner Freunde hätte sonach genügt, den Betttag zu fällen. Das neuste Verdienst der "Lustigen Witwe" besteht also darin, den Norwegern den landesbefohlenen Bus- und Betttag erhalten zu haben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für die Rubrik nehmen wir jetzt darüber einzugehen.

Wilsdruff, den 24. April 1907.

— Lieber angeblich kraße Mißstände in den Arbeitsverhältnissen der Glashütten und Glas- schleifereien hat bekanntlich jüngst der sozialdemokratische Abg. Horn im Reichstage eine bewegliche Philippita gehalten. Daz die Schäden, wenigstens soweit sie die thüringischen Glashütten betreffen, unzutreffend sind, kann auf Grund ausführlicher Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten schon jetzt festgestellt werden. Es war diesen Beamten von seiten der Regierung der ausdrückliche Auftrag zu teilen geworden, zu untersuchen, ob ihrer Ansicht nach besondere Anordnungen für diese Betriebszweige zur Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter, sowie zur Abkürzung der Arbeitszeit zu erlassen seien. Von den Gewerbeaufsichtsbeamten haben nun 26 in ihren Bezirken Glashütten und Glasschleifereien zu beaufsichtigen gehabt. 23 von ihnen erklärt, daß sie derartige Anordnungen für überflüssig halten, nur drei verlangen solche, jedoch lediglich für Einzelheiten. Die Beamten haben bei ihrem Urteil auf den Erfahrungen der Aerzte, Krankenassen usw. — von "Unternehmertreue" kann hierbei nicht die Rede sein. Namentlich haben sich auch die sozialdemokratischen Behauptungen von den übertrieben langen Arbeitszeiten der Glashütter als unrichtig herausgestellt. Von 15 016 preußischen Glashüttern haben nur 234 mehr als 10 bis einschließlich 11 Stunden regelmäßige Arbeitszeit, darüber hinaus niemand.

— Die Prämie der Sächs. Landesschule in Höhe von 300 000 Mark fiel mit dem Gewinn von 100 000 Mark auf die Nr. 23151 in die Kollektion von C. Louis Deuber in Leipzig.

— Die Ortsgruppe "Blauenthaler Grund" des Verbandes Sächsischer Industrieller hat zu einer am Freitag, den 26. April, abends 1/8 Uhr im Büttner's Restaurant zu Postkappel stattfindenden Versammlung ein. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Geschäftsbericht. 2. Die Streikschädigungs-Gesellschaft unseres Verbandes. 3. Beratung über eine einheitliche Stellungnahme zur Mafseier. 4. Vortrag des Herrn Dr. März. 5. Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, über "Wirtschaftliche Zeitfragen". 6. Etwas Anträge und Allgemeines. Angeknüpft der für die Industriellen hochinteressanten Ereignisse bitten der Gesamtvorstand dringend, das Interesse an den Bestrebungen des Verbandes durch zahlreiches Erscheinen zubefunden.

— Am Montag Nachmittag fand die Belebung der für den Schulhausneubau in Vorschlag gebrachten Baupläne durch den Stadtgemeinderat und den Schulvorstand statt. Eine prinzipielle Entscheidung konnte hierbei selbstverständlich nicht getroffen werden. Zuächst wird man von den Beteiligten die Preise des in Betracht kommenden Areals einholen, um dann die einzelnen Projekte auf Grund dieser Unterlagen auf ihre Wohlfeilheit zu prüfen.

— Auszeichnung. Herr Möbelfabrikant Heinrich Birkner, der in der hiesigen Feuerwehr die Rente eines stellvertretenden Steigerzugführers und des Führers der freiwilligen Sanitätskolonne bekleidet, gehört der Wehr 25 Jahre als Mitglied an. Gestern abend übereichte ihm Herr Bürgermeister Kahlenberger vor versammelter Mannschaft in der Turnhalle namens des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren ein künstlerisch ausgeführtes Diplom als Auszeichnung für 20jährige treue Mitarbeit an den gemeinnützigen Bestrebungen der Wehr. Der Dezernent der Wehr beglückwünschte Herrn Birkner zu der Auszeichnung und solos mit einem Hoch auf den Prototyp der sächsischen Feuerwehren. Später vereinigte sich die Wehr in der Parkhalle zu einem geselligen Beisammensein.

— Unerfüllter Wunsch. Die von Wilsdruff angestrebte Schaffung einer Vormittagsverbindung von Postkappel nach Wilsdruff durch Anhängung eines Personenzugwagens an den gegen 1/10 Uhr hier eintreffenden Güterzug ist im Sommerfahrplan leider nicht vorgesehen. Man darf annehmen, daß dies seine Ursache in dem Umstande hat, daß die dahingehenden Wünsche etwas zu spät an zuständiger Stelle geltend gemacht worden sind. Vielleicht strebt man die Einlegung des Buges rechtzeitig für den Winterfahrplan an.

— Der Gemeinnützige Verein erledigte in seiner gestern im Löwen abgehaltenen Hauptversammlung eine

Anzahl wichtiger Eingänge. Die Beschlüsse in diesen Angelegenheiten waren zum Teil ausschließender Art. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Der Vorsitzende, Herr Apotheker Tschäschel, gab den Jahresbericht, der Kassierer, Herr Stadtrat Dindorf, den Kassenbericht. Von beiden Berichten nahm man mit Befriedigung Kenntnis. Die Wahlen zum Gesamtvorstand ergaben die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder; an Stelle des Herrn Gustav Wiche, der eine Wiederwahl ablehnte, berief man Herrn Lehrer Kühl in den Vorstand. Am 23. Mai veranstaltet der Verein eine Frühjahrssparte nach dem Arsenal und der Dresdner Heide. Der Vorsitzende wurde beauftragt, die Veranstaltung eines öffentlichen Vortrages über Haus- und Schulen in die Wege zu leiten und gegebenenfalls an zuständiger Stelle die Errichtung einer solchen Anstalt in Wilsdruff anzustreben.

— Die Mitglieder des Obstbauvereins und deren Angehörige haben zum Besuch der diesjährigen Gartenbauausstellung in Dresden Preisverleihung. Deswegen empfiehlt die Vereinsleitung einen gemeinsamen Besuch der Ausstellung und bittet um Angabe der Zahl der Besucher, da die Karten im Voraus zu bestellen sind. Als Tag für den Besuch ist der Mittwoch vor Himmelfahrt bestimmt. In Dresden wird man zu den Mitgliedern des Bezirkvereins aus Tharandt, Rabenau usw. stoßen. Die Zahl der von den Mitgliedern gewünschten Karten ist möglichst bald Herrn Oberlehrer Thomas mitzuteilen. Am Sonnabend findet eine Besprechung wegen des Besuches der Ausstellung statt. Man darf erwarten, daß auch aus unserem Bezirk recht viele Mitglieder und ihre Angehörigen sich an dem gemeinsamen Besuch der Ausstellung beteiligen.

— Über eine Schülerprüfung im Musikinstitut des Herrn Stadtmusikdirektor Römlisch in Wilsdruff lesen wir in der "Deutschen Musikdirektoren-Zeitung" nach einem Bericht des Herrn Baade-Dresden: "Als Prüfungskommision war erschienen: Herr Kantor Henschel und Herr Lehrer Gerhardt aus Wilsdruff, sowie Musikdirektor Baade aus Dresden als Vertreter des Musikdirektoren-Verbandes. Reihenfolge der Vortragsstücke: 1. Recitativ und Gebet aus C. M. von Webers "Freischütz" für Waldhorn mit Orchesterbegleitung von Ost. Franz (Schüler Erich Schubert.) Bei weiterem Fleiß wird der Tonanzug noch besser und dadurch eine leichtere Ansprache erzielt werden. 2. Air varié für Violine mit Pianofortebegleitung von Mode. (Schüler Wilhelm Wechsler.) Obwohl in der Tonbildung noch etwas trocken, ließ sich ein fleißiges Studium erkennen und war sein Spiel ein recht zufriedenstellendes. 3. Des Hirten Morgenlied, für Trompete mit Orchesterbegleitung von Franz v. Suppe. (Schüler Max Christoph.) Dieser immer gern gehörte Satz wurde recht brav gespielt, und wird der Schüler bei weiterem Fleiß ein recht brauchbarer Orchester-Trompeter werden. 4. Romanze No. 11 für Violoncello, von Goltermann. (Schüler Willibald Weise.) Hier ließ sich bereits eine schöne Tongebung und sichere Bogensführung erkennen, was zu der besten Hoffnung berechtigt, daß dieser Schüler mal ein vorzüglicher Cellist werden wird. 5. Adagio und Rondo a. d. Konzert für Fagott von C. M. v. Weber. (Schüler Oswald Weinhold.) Dieses in einigen Lagen humoristisch klingende Instrument wurde bereits in seinem Umfang, Höhe und Tiefe, recht sicher mit voller Tongebung behanelt, sodass man dem Schüler zur Wahl dieses Instruments nur gratulieren kann. NB. Die Soli 4 und 5 wurden von Herrn Kantor Henschel mit großer Umstalt und Sicherheit, auf einem Beckstein-Flügel (?) feinfühlig und diskret begleitet. 6. Variationen für Kontrabass mit Orchesterbegleitung von E. Eitzenhärter. (Schüler Arno Biebscher.) Obwohl dieses Instrument nicht so recht zu Herzen geht, so erfordert dasselbe ebenfalls ein fleißiges Studium. Der Schüler zeigte bereits eine recht gute Fertigkeit — und wird derselbe, wenn Reinheit und Tongebung noch besser ausgebildet sind, ein recht guter Kontrabassist werden. 7. Waldebbilder. Ungarische Fantasie für Xylophon mit Orchesterbegleitung von Gust. Heimann (Schüler Arthur Schwieder.) Weil bei der Wahl dieses Instruments auch lärmliches Schlagzeug verbunden ist, so erfordert dies immer einen unsichtigen und intelligenten Menschen — daß dies hier der Fall zu sein scheint, hat der Schüler mit dem Xylophon-Solo bewiesen — denn die Fertigkeit ist schon recht gut ausgebildet. 8. Konzertino über: "Webers letzter Gedanke" für Trompete mit Orchesterbegleitung von Fuchs. (Schüler Paul Seifert.) Der Schüler zeigte sich bereits recht vorgeschritten — denn Vortrag und Fertigkeit waren schon gut ausgebildet — solche Schüler können dem Lehrer nur Ehre machen! 9. Konzert für Trompete, mit Orchesterbegleitung von Bangay. (Schüler Otto Heinmann.) Iedenfalls ist bei diesem Schüler die Wahl des Instruments eine recht glückliche zu nennen — denn hier ist tatsächlich "Naturanlage" vorhanden! — Die Fälle des Tones, sowie Stöß und Fertigkeit sind berart ausgebildet, daß derselbe bei der heutigen Prüfung als "Primus" hervorging. 10. Ouverture zur Oper: "Der fliegende Holländer" von Rich. Wagner. Obwohl diese Ouverture große Anforderungen an die "Streicher" sowie auch "Bläser" stellt, so wurde dieselbe (mit Unterstützung des Herrn Konzertmeisters Graichen), von den Schülern in technischer, wie auch musikalischer Beziehung, recht gut zur Aufführung gebracht. Hierauf folgte eine kurze Prüfung durch Herrn Lehrer Gerhardt, welcher einem Teil der Schüler Unterricht in der Harmonielehre erteilt hatte. — Es war wirklich eine Freude, zu sehen und zu hören mit welchem Interesse die Schüler die an sie gestellten Fragen meist richtig beantworteten und besaßten. Herrn Lehrer Gerhardt sei noch an dieser Stelle für seine großen Wünken herzlichster Dank ausgesprochen.

— Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß Herr Römlisch an Herrn Konzertmeister Graichen eine südländige Strophe, — nicht nur sicherer Führer im Orchester, sondern auch im Unterricht, eventl. auch als Vertreter in der Direktion, — gefunden hat. Es ist wohl eine exzellentliche Tatsache, daß sich die Schüler-Prüfungen nicht nur als solche sehr nüchtern und anstrengend für die Schüler erwiesen haben, sondern es möge auch hauptsächlich daraus zu erscheinen sein, daß es wohl Institute gibt, die es mit ihrer Aufgabe ernst meinen."

— Die Brotpreise wurden von der Wilsdruffer Bäder-Fauna um 1 Pf. für das Kilo erhöht. Die Fleischpreise erfuhren dagegen neuerdings in Wilsdruff eine Erhöhung infolge des Sinkens der Viehpreise.

— Kesselsdorf, 24. April. Seit einigen Tagen treiben rohe Mengen hier und in engerer Umgebung großen Unfug. Vor etwa 8 Tagen wurden in benachbarter Flur Oberhermsdorf frischgesetzte Obstbaumchen abgebrochen. In der Nacht zum Sonnabend hat man den Gartenzaun eines hiesigen Hausbesitzers umgebrochen und an der ordentlichlichen Belärmungstafel, die mit Drahtgitter geschützt ist, die Glasscheibe eingeschlagen. Samstag nachts wurden ferner die auf dem Felde verbliebenen Ackergeräte eines hiesigen Gutsbesitzers in den Teich geworfen. Für Ermittlung der Täter ist eine Belohnung zugesprochen.

— Kesselsdorf. Am letzten Sonnabend führte die Begegnung des Gutsbesitzers und Gemeindevorstandes Rommelschmidt in Steinbach mit seinem einspännigen Geschi und einem Automobil auf der Straße Kesselsdorf nach der Kammelshänke zu einem glücklicherweise gut verlaufenen Unfall. Herr L. winkte dem Kraftfahrer vergeblich, damit dieser langsam fahre; das Pferd schenkte, sprang mit dem leichten Geschi über die Straße nach dem Felde und schleuderte dabei seinen Insassen aus dem Wagen, glücklicherweise ohne diesen ernstlich zu verletzen. Das Auto war natürlich über alle Berge weg. Die zahlreichen großen starken Automobiles, die häufig 60 Pferdekräfte aufweisen und gespensterartig schnell, wahrscheinlich übungswise zu der am 5. Juni stattfindenden Herkommefahrt, unseres Orts mit seinen abschüttigen Straßen durchfahren, gefährten häufig die Straßenvasen des Ortes sowie den starken Fuhrwerksverkehr; man erinnere sich des tödlichen Unfalls im vorigen Herbst durch einen Radfahrer. Die Herrschaften solcher Kraftfahrzeuge, die wohl meistens den gebildeten Ständen angehören, dürfen dann sich nicht wundern, wenn dem Unrat hierüber os. in recht derber Form Ausdruck verliehen wird.

— Wie notwendig es ist, Kinder vor dem Herangehen an Fuhrwerke zu warnen, lehrt wieder ein Unglücksfall, der sich in Rossen zugetragen hat. Dort kam das Söhnchen eines Beamten mit einem Fuze in die Radspeichen eines Milchwagens, wodurch es einer Bruch erlitt.

— Gestern früh ereignete sich in der Gußstahlfabrik Döhlen ein verhängnisvoller Unglücksfall. Der Kranführer Robert Kämpe stolperte über den Hebel des Kranwagens, der mit flüssiger Eisenmasse gefüllt war. Dadurch kam der Wagen zum Umkippen, so daß sich der Inhalt zum Teil über Kämpe ergoss. So mußte Kämpe fast bei lebendigem Leibe verbrennen und liegt nun bewußtlos und hoffnungslos darnieder. Außer Kämpe wurden noch vier Arbeiter leicht verletzt.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 24. April 1907.

Am Sonntag nachmittag 3 Uh: überfuhr am Stübelplatz in Dresden ein Automobil ein Ehepaar namens Böcker. Beide wurden schwer verletzt in das Johannistädter Krankenhaus geschafft, woselbst die Frau inzwischen gestorben ist und der Mann in bedenklichem Zustande darüberliegt. Der Automobilunfall hat übrigens noch ein Opfer gefordert. Vorgestern vormittag hat sich der Chauffeur Heinrich Pollack, der den Unfall verursacht, erhängt. Der noch sehr jugendliche Chauffeur, ein Angestellter des Kaufmanns Becke, war noch in der Erteilung des Fahrbescheids begriffen und hatte von seinem Chef noch keine Erlaubnis, mit dem Automobil zu fahren. Ein anderer, erfahrener Chauffeur hatte kurz vor seiner Aussicht mit dem Automobil eine Fahrt nach auswärtis gemacht, als der junge Pollack auf eigene Faust gegen das ausdrückliche Verbot seines Prinzipals die verhängnisvolle Fahrt unternahm. Bei den Vernehmungen mache er sich schon durch kleinere Abweichungen von der Wahrheit verdächtig und suchte ältere Kollegen als die Veranlasser des Unfalls hinzuziehen. Nachdem die Polizei das Eigentum von seinem Auslagen festgestellt und ihn telefonisch über Einzelheiten befragt hatte, verschwand er und wurde gegen Mittag im Abort des Hauses Oberseergasse 8 erhängt aufgefunden. Die Verlegungen des überfahrenen Arbeiters Böcker sind so schwer, daß er kaum auseinanderdürfte. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Wem die direkte Schuld an diesem schweren Unfall beizumessen ist, der bereits zwei Menschenleben gefordert hat, darf sich genau zu ermitteln sein, da, wie genannt, der jugendliche Chauffeur Heinrich Pollack, der das Automobil steuerte, augencheinlich aus Verzweiflung über das Unglück sich erhängte. So viel steht fest, daß das überfahrene Ehepaar die Straße passierte, um einer Straßenbahnwagen zu bestiegen, ohne sich nach den Seiten umgedreht zu haben. Verschiedene Zeugen behaupten, daß Automobil sei durchaus nicht übermäßig schnell gefahren, und es gilt als sicher, daß der Chauffeur, der noch in der Erteilung des Fahrbescheids begriffen war, recht wohl das Gefährt bei einiger Aufmerksamkeit hätte zum Stehen bringen können. Der Polizeibericht meldete heute mittag, daß nun auch der Beamter Böcker verstorben sei. Die Verwaltung des Johannistädter Krankenhauses dagegen erklärte noch abends 6 Uhr, daß Böcker lebe.

Die Kunde von einem bereits am Mittwoch verlorenen Woche in Stötteritz begangenen Mordversuch und Selbstmord drang erst gestern in die Öffentlichkeit. Der Arbeiter und Maurer Franz Louis Nimsky, ein Witwer, hat auf die unverhohlene Arbeiterin Anna Schöner einen Mordversuch unternommen um sich dann selbst entleben. Der Sachverhalt ist folgender: Nimsky, ein Mann im Anfang der 60er Jahre, hatte vor einigen Jahren seine Frau durch den Tod verloren. Er unterhielt mit der etwa 40jährigen Arbeiterin Anna Schöner eine Beziehung, welche nicht sehr ernsthaft zu sein scheint. Am Dienstag abend wohnten Nimsky und seine Geliebte der Feier einer silbernen Hochzeit bei. Im Verlaufe der Festlichkeit scheint Nimsky auf die Schöner eifersüchtig ge-

worden zu sein und den Plan zur Ermordung der Eichner gefasst zu haben. Der Mann verließ nach kurzem Wortschweigen mit ihr die Festlichkeit, während die Eichner noch länger verweilte. Am darauf folgenden Mittwoch, morgens in der fünften Stunde, begab sich Nimsky in die Wohnung der Eichner und begehrte Einlaß. Die nichtsohnende Eichner, in dem Glauben, es sei der Bäckerjunge, öffnete die Tür und begab sich, ohne sich um den vermeintlichen Bäckerjungen weiter zu kümmern, zum Ofen, um ihre unterbrochene Beschäftigung des Feueranzündens fortzuführen. Nimsky, der im selben Augenblick die Wohnstube betreten hatte, verließ der Frau mit der Rückseite eines Beiles einen Schlag auf den Hinterkopf. Die Eichner, die infolge der Wucht des Schlages zusammengebrochen war, hatte noch soviel Kraft, um sich auszuraffen und hilfesuchend auf die Straße zu eilen, wo sie zusammenbrach. Ein sofort hinzukommender Schuhmann nahm sich der Verletzten an und brachte sie in ihre Wohnung zurück, wo sie von einem herbeigeeilten Arzte verbunden wurde. Nimsky war der Eichner nachgegangen, hatte aber beim Erreichen des Schuhmanns die Flucht ergriffen und sich in seine Wohnung begeben. Als man ihn wenige Minuten darnach dort festnehmen wollte, kam man eben dazu, wie er sich im Holzkeller seiner Wohnung, vor einem Holzofen knieend, mit einem Messer den Hals durchschneidet. Seine Verletzungen waren so schwerer Art, daß er kurz darauf trotz der Bemühungen des herbeigeeilten Arztes verstarb. Er ist am Sonnabend beerdig worden. Die Verletzungen, die Nimsky der Eichner zugefügt hatte, waren nicht gefährlich.

In verschiedenen Orten der Umgegend von Sayda hat man bereits seit einigen Tagen mit Säen und Kartoffellegern begonnen. Auch wollte dieser Tage in Friedebach ein Landmann auf seinem Felde nachsehen, ob er bald die Frühjahrssäen beginnen könnte; aber er fand, daß es noch eine gute Weile habe, denn es fanden sich dort Schneemassen in der städtischen Höhe von drei Metern. Derartige Schneemassen sind natürlich nur noch an einzelnen Stellen zu finden.

Zur Verhaftung des Gußbestkersohnes Zimmermann in Seifersdorf bei Rabenau wird mitgeteilt, daß sich der Unglückselige vorlebte acht Tage versteckt gehalten und dabei beide Füße erstickt hat. Er liegt z. B. im städtischen Krankenhaus zu Dippoldiswalde schwer krank darunter. Falls er wieder wird laufen können, dürfte er doch wohl dauernden Schaden an seiner Gesundheit nehmen. Zimmermann soll sich übrigens nicht selbst wieder bei den Eltern eingefunden haben, sondern er soll Sonntag abend halb 10 Uhr bei Nachbarn der Eltern um Wasser gebeten haben. Diese haben ihn behalten und am anderen Morgen der Behörde übergeben. Nach seinen Angaben will er nachts in einer Feldscheune und am Tage in der Wendischkarsdorfer Heide gehaust haben.

Eingesandt.

Mehreren Beiträgen, die uns in Sachen des Schulhauses zugingen, mußten wir die Aufnahme versagen, da sie jede Sachlichkeit vermissen lassen und nach Form und Inhalt der ganzen Angelegenheit nicht förderlich sein können. Wir bitten auch die künftigen Einsender, sich möglichster Sachlichkeit zu befreitigen.

Redaktion des "Wlgdr. Wochenbl."

Im hiesigen Wochenblatt war fürstlich zu lesen, daß in dem Städtischen Dohna wegen des Schulhauses über die Platzfrage ein bedeutender Streit entstanden sei, der in Wilsdruff nicht vorkommen dürfe. Und doch hat es den Anschein, als ob er dem in Dohna gleichkommen könnte. Es sind nun von dem Stadtgemeinderat hier, sowohl als von den Einwohnern verschiedene Pläne in Vorschlag gebracht, was um so höher zu veranschlagen ist, als man sieht, daß man der Schule ganz außerordentliches Interesse entgegenbringt. Schreiber dieses interessiert sich auch für den Schulbauplatz, wird dabei aber von nichts anderem geleitet als daß die Schule möglichst günstig zur Stadt zu stehen kommt und in eben

dieser Weise repräsentiert. Beide Fragen sollen hier beleuchtet werden. Von den in Vorschlag gebrachten Plänen ist auf der sogenannten "Scheibe" einer der unpassendsten, denn einmal müssen die Kinder alle aus der Stadt hinauf zum Hühnendorfer Weg klettern und zum andern bleibt die Schule wohl auf ewig an der Ecke der Stadt. Das Letztere ist mit dem Zimmermannschen Garten der Fall, obwohl der Zugang ein bequemer und viel billigerer wäre. Auf den Platz an der alten Beimfabrik will ich garnicht eingehen, dieser dürfte doch wohl näher kaum in Frage kommen, die Frage aber ob des Gezingweges muss eingehend geprüft werden. Wohl ist am Gezinge das Bauernland geeignet und läßt sich da so viel erwerben als man nur wünscht, aber man kann die Schule in Kunzes und Schweders oder in Sebastian, Schneider und Geitzlers Garten erbauen, zur Geltung kommt sie nicht und wird für unabsehbare Zeit die Aussicht auf die Hintergebäude der Freiberger- oder Bahnhofstraße haben. Sie kommt selbst dann nicht zur Geltung, wenn man sich auch eine große Ecke vom Bäcker Schirmerschen Garten weg denkt, die Schule steht rechts und links nur Hintergebäude, die doch kein schönes Ansehen geben und niemals geben werden. Ausgeschlossen wäre ja nicht, daß einmal später in Fehrmanns, Rößbergs und Gallens Garten 2 bis 3 Häuser zu stehen kämen. Auch darf nicht verkannt werden, daß am Gezingeweg die Schule nicht an die Ecke der Stadt läuft; aber zu der erforderlichen Geltung, der so ein 180.000 Mk. kommender Bau kostet, gelangt er nie und dürfte deshalb fallen zu lassen sein. Es bleibt nun noch der Platz des alten elektrischen Werkes übrig, wenigstens von den in Vorschlag gebrachten. Dieser Platz dürfte sich unter allen benannten am besten zur Schule eignen. Das aber liegt auch hier sehr nahe, so daß es auch hier eines genauen Egemels bedarf. Zunächst müßten alle Gebäude des alten Werkes samt dem kleinen Wohnhaus abgebrochen, der Mühlgraben eine längere Strecke überwölbt und beim Neubau der Brücke über die Saubach an der fiskalischen Straße unbedingt eine Fußbahn mit angebaut werden, wenn anders dies ein Schulhausbauplatz werden und die Schule zur Geltung kommen soll. Daß dies alles viel Geld kostet und dieser Bauplatz ein enorm teurer werden wird, ist vorauszusehen. Hierbei kann man unserer Stadtverwaltung von ungefähr vor 10 Jahren einen Vorwurf nicht ersparen. Denn man hat auch nicht oft vor vier Wochen gesehen, daß in Wilsdruff die Schule gebaut werden muß, man spricht, daß die Frage schon vor mindestens 10 Jahren geklärt habe. Nun, vor so langer Zeit wäre der Hofegarter für ca. 11.000 Mk. zu haben gewesen, der einen Schulplatz wie nicht einen zweiten abgegeben hätte. Die Jungen in 10 Jahren betrugen keine 5000 Mk., rechnet man den Augen für Steuern, so käme dieser herrliche Platz heute ganze 16.000 Mk. eine Erbsparnis gegen einen Platz von heute, und noch dazu unpassenderen, von ca. 10.000 Mk., gegen den des alten Werkes sicher 30.000 Mk.

Wenn aber die heutige Verwaltung wiederum etwas gut machen will und insbesondere der Schule einen Platz zu geben gedenkt, um den die Stadt Wilsdruff zu bilden, dann würde, weil da die Schule wirklich großartig in bezug auf Ansicht wirkt, so laufe man den Platz zum Schmid-Frisches Erben, Stellmachermeister Opiz, Wirtschaftsbesitzer Schubert und Privatus Benedikt.

Zum Bau einer dreistöckigen Schule, in welcher sich 24 Lehrzimmer und die nötigen anderen Räume einbauen lassen, langt dieser Platz zu, auch bleibt noch so viel Hinterland, daß die Kinder sich genug ausgehen können. Zur Aulegung eines Gartens laufe man den Schmid-Frisches Garten und einen Teil desselben vom Gußbestker Stein hierzu und alles wird hinreichend sein. Wenn auch der Garten über dem Wege, auf der anderen Seite des Schulplatzes liegt, will das nichts sagen, die Schule steht aber geschnitten, sie steht in der Stadt und nicht hinter derselben, auch nicht an der Ecke, sondern dürfte in absehbarer Zeit im Mittelpunkte der Stadt stehen und kommt vor allen Dingen am größtmöglichen zur Geltung. Man lasse sich doch zunächst auf diesem Bande einen Plan entwerfen.

Schon manches Wort ist geschrieben und gesprochen worden wegen des Platzes für den neuen Schulhausbau. Ich als alter Bürger unseres Städtchens kann es aber nur nicht über mich gewinnen, meine Ansichten auszusprechen. Warum soll nun dieser in Vorschlag gebrachte Platz an der Dresdnerstraße gerade nicht passend sein? Ich muß Herrn Stadtrat Goerne, der diesen Platz zu allererst gekannt hatte, voll und ganz recht geben. Soviel ich weiß, werden für Schulen aus Gesundheitsrücksichten für Lehrer und Kinder, Höhenplätze gewählt, anstatt zwischen Häusern und Fabrikessen zu bauen. Das Herz geht einem auf, gibt man Feuermorgens nach Radens Gut hinauf und sind wir es unsrer Mitbürgern an der Dresdnerstraße nicht schuldig, auch ihnen einmal gerecht zu werden? Man nimmt ihnen die Schule dort weg, und niemand denkt daran, ihnen einen städtischen Bau zur weiteren Entwicklung der Straßen zulassen zu lassen. Wie würde sich dieser Bau gerade an dieser Straße ausnehmen und da am meisten Bedeutung finden. Liebe Mitbürger, seht euch die Stadt nach jeder Richtung an und ihr werdet finden, daß überall für Aus- und Weiterbau, sowie sonstige Verschönerungen (Bahnhof, Stadthaus, Amtsgericht und beide Parkanlagen usw.) gesorgt worden ist. Sogar wurde geschrieben, der Verkehr wäre auf der Dresdnerstraße zu groß, wie reimt sich das zusammen? wo ich schon oft von Bewohnern der Freibergerstraße gehört habe: "Ist die Dresdnerstraße aber einmal geworden, da ist's bei uns auf der Bahnhofstraße doch ganz anders!" Ich hoffe, durch genaue Prüfung werden die Herren selbst zu der Einsicht kommen, daß doch der Platz auf der Scheibe, wie er jetzt genannt wird, der passende und schönste ist und damit würde endlich der Dresdnerstraße auch einmal Genugtuung.

Vermischtes.

* **Eine Frau für einen Hund.** Eine Frau gegen einen Hund, — das ist ein Tauflagegeschäft, das freilich nur in Regionen möglich ist, die mit europäischer Zivilisation wenig zu schaffen haben. Ein aus den arktischen Gebieten fürstlich zurückgelehrter Forschungsreisender veröffentlicht soeben, wie der "Figaro" berichtet, eine Schilderung seiner Beobachtungen unter den Eskimos auf der Herschel-Insel. Für einen Sack Mehl erhandelt man dort ohne Schwierigkeiten ein Silberstück, das einen Wert von 4000 Mark darstellt. Aber auch in Bezug auf Ihre Gemahlinnen lassen die Eskimoherren mit sich reden; so gehört es zu den alltäglichen Ereignissen, daß die Männer ihre Gemahlinnen untereinander austauschen, ein Fest wird bei solchen Gelegenheiten gefeiert, alle möglichen Lustbarkeiten veranstaltet und schließlich bewerkstelligen die Nachbarn den Frauentausch. Oft aber tauscht man nicht nur Frau gegen Frau, sondern die Frau auch gegen einen Hund aus. Bei dem hohen Wert, den der Hund für die Bewohner jener Zonen darstellt, gilt das als ein sehr hoher Kaufpreis und für die Frau ist es daher eigentlich eine Auszeichnung, gegen so ein kostbares Hundetier ausgetauscht zu werden.

* **Ausopferung eines Hundes.** Ein Fall von aufopfernder Hundetreue wird aus New-York gemeldet, und in die "Denkschrift berühmter Hunde" gehört nun mehr auch der Name Carrie mit goldenen Lettern eingefügt zu werden. Carrie war ein Irisch Settier, der mit seiner jungen, fünf Jahre alten Herrin spazieren ging. Das Kind hielt den Hund am Halsband und vertraute so sehr auf seine Führung, daß es beim Liebesschreien der Straße weder nach rechts noch nach links umschau hielt und daher nicht gewahrte, daß ein großer Wagen um die Ecke direkt auf sie zulaufte, dessen Führer ihr zwar zurief, aber nicht im Stande war, die Pferde zurückzurütteln. Carrie bemerkte die Gefahr, bellte warnend und sprang beiseite, wobei er das Kind auf das Pflaster warf, daß es sich überkugelte, aber unverletzt blieb. Das arme Tier aber wurde von einem schweren Hufschlag getroffen, und unmittelbar nachher hockte es unter den Rädern des Wagens sein Leben aus. Der Kutscher schlug auf die Pferde los und fuhr davon, und das arme Kind wurde zwar unverletzt, aber über den Verlust seines treuen Freindes bitterlich weinend in seine Wohnung gebracht.

Anzüge

Neueste Muster

Solide Qualitäten

Herren von 17—22,50 24—27,50 28—33 34—40 Mk. an.
Jünglinge von 10—14,50 15—18,50 19—22,50 23—32 Mk. an.
Kinder von 3—4,50 5—6,50 7—9,50 10—16 Mk. an.

Sommer-Paletots

Größte Auswahl

Billigste Preise

B. Walther,
Potschappel.

Sonnags offen von 11 bis 4 Uhr.

Einen zuverlässigen, nüchternen

Milchkutscher
sucht sofort Rittergut Braunsdorf
bei Tharandt.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden angenommen

Wilsdruffer Dachziegel u. Münzfabric,
Rich. Prätorius.

Dresdner
Felsenkeller-Biere

sind vortrefflich.

2398

Jüngerer zuverlässiger

Rutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Ernst Gerike, Möbelfabrik,

Wilsdruff.

Eine Kuh,

worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen.

2608 Röhrsdorf Nr. 27.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, kammetweiche Haut, ein gutes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei regelmäßiger Verwendung der ersten

Steddenpferd - Liliennmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Badenbaden

mit Schuhmarke: Steddenpferd

a Stück 50 Pfg. bei Apoth. Trzschaschel.

Schlachtpferde

2399

läuft zu höchsten Preisen die älteste

Roschlächterei von A. Mensch, Potschappel.

Telephon Nr. 735.

Bei Unfällen bin mit Trans-

portwagen sofort zur Stelle.

Wer für sein

Schlachtpferd

den höchsten Fleischpreis erzielen will,

wende sich selbst an die Roschlächterei

von Bruno Ghrlach, Deuben.

2400

— Besten frischen — Portland-Zement

empfiehlt billigst

Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.



Zementwaren aller Art.

Schleusenrohre in Zement und Steinzeug,
Viehtröge verschiedener Sorten,
Fussbodenplatten in Zement und Ton vom ein-
fachsten bis zum feinsten Muster, sowie
Prima Portland Zement in Tonnen, sowie in
Sackpackung empfiehlt zum billigsten Preis

E. Ruppert.

Zementwarenfabrik Wilsdruff,
Feldweg.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).

Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: Fried. Kletzsch.

Sprechzeiten: Wochentags von 9—6, Sonntags von 9—12. In dringenden Fällen jederzeit.

Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, festsitzend. Umarbeitung von Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plombe.

Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)

Vollständige Gebisse. Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mäßige Preise.

Zahnschmerzen schmerzlos.

Fried. Kletzsch.

Gold-
mann



In
Dresden,
am
Altmarkt

Damen-
Mäntel-
Konfektion

Wer nach
Dresden kommt
versäume nicht das
größte Spezialhaus
für
Damen-Mäntel
Goldmann
aufzusuchen.

Die Bäcker-Zwangs-Innung zu Wilsdruff

gibt von heute, d. 25. April 1907 ab, folgende Brotpreiserhöhung bekannt:

1. Sorte:

1 Kilo
2
3 :

2. Sorte:

27 Pfg.	1 Kilo
54 "	2 "
81 "	3 "

25 Pfg.
50 "
75 "

Versteigerung,

Sonntag, den 28. April, nachm. 2 Uhr

in Niedergrumbach Nr. 125

I Posten Kleidungsstücke und Möbel.

Starke, Auktionsator.

2854

Brennabor



BRENNABOR-WERKE,

Brandenburg a. H.

Großste Fahrrad-Fabrik des Kontinents
gegen 2500 Arbeiter.

Vertreter: Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.

Plauensche • Lagerkeller-Biere •

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

2859

Prima
Zucker-Honig

Pfund nur noch 29 Pfennig
empfiehlt Fa:

2855 Chocoladen-Onkel
am Markt.

2856 Schnitt-Bock-Fleisch
empfiehlt 2854 Aug. Ziegls.

2857 Suche 60 bis 80 Rentner

Roggostenstroh

Flegelbrüch, zu kaufen. Off. mit Preisan-
gabe erbeten nach Post-Amt Gittersee bei
Dresden unter A. Z. 40.

2858

Gute Magnum-bonum-

Saatkartoffeln

2859 sind zu verkaufen.

Rittergut Burgk,
Borsdorf.

Achtung!

Wetterbeständige, schwarze,
weiße und rote

2859

Gartenbeet-
Einfassungen

2852 empfiehlt billigst

2857 E. Ruppert,
Zementwarenfabrik Wilsdruff, Feldweg.

2858

Stroh-Hüte

2857 für Mädchen und Knaben
in den verschiedensten Geflechten

2858 und Qualitäten empfiehlt billigst

2859 Curt Springsklee,
Markt.

2857

2854 Lederausschnitt- und

2855 Schuhmacherbedarf-Artikel

2856 in bester Qualität und größter Auswahl

2857 steis vorrätig.

2858

2859 Suche Wohnung zu mieten!

2858 Freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zu-

2859 bude pr. Juli oder August zu mieten gesucht.

2858 Offerten bitte in der Expd. des Blattes

2859 niedergulegen.

2858

2859 Von Freitag, d.

2858 26. d. Mä. stelle ich wied. eine gr. Aus-

2859 wahl vorzüglichster

2858

2859 Nilshühne,

2858 beste Qualität, hoch-

2859 tragend und frisch-

2858 melkend zu bekannt

2859 solibet Preisen bei mir zum Verkauf.

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858

2859

2858